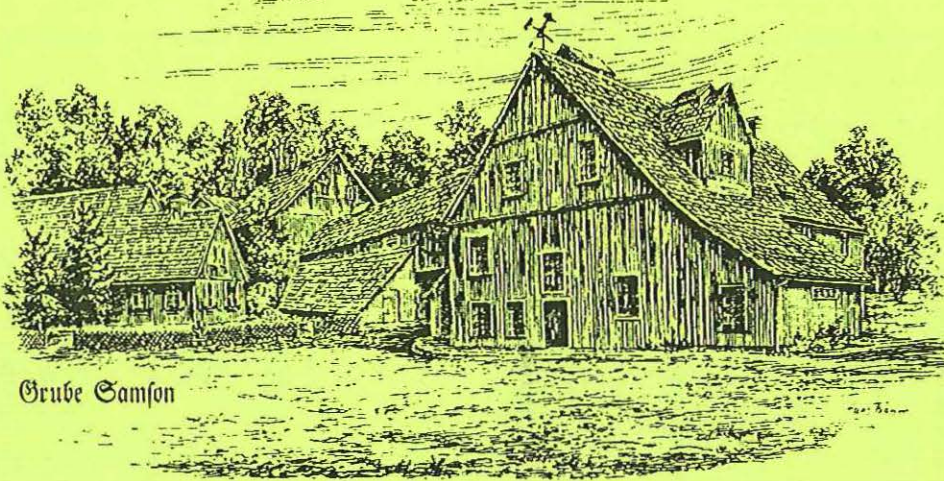




# Glückauf



Grube Samson

Es grüne die Lanne  
Es wachse das Erz  
Gott schenke uns allen  
ein fröhliches Herz.

## Mitteilungsblatt

des

Sankt Andreasberger Vereins für Geschichte und Altertumskunde e. V.

Nr. 53

Sankt Andreasberg

März 2005

Liebe Vereinsmitglieder!

Sankt Andreasberg / Freiberg im März 2005

Mitten in einem langen Winter möchte ich Sie recht herzlich Grüßen und zu unserer Jahreshauptversammlung am 15. April im Kurhaus Sankt Andreasberg einladen. Nach einem sehr erfolgreichen Jahr 2004 hatte ich die Sorge, dass nun kaum noch Steigerungen möglich sind, aber die Fülle der Aktivitäten und Vorbereitungen lässt hoffen.

Wie immer erhalten Sie in diesem Heft viele Informationen und auf unserer Versammlung wird es die Möglichkeit zur umfassenden Aussprache und weitere Ausblicke geben.

Zum Jahreswechsel haben wir unsere Internetpräsenz umgestellt und neu überarbeitet. In einer Übergangsphase werden noch beide Darstellungen (neu / alt) parallel zu sehen sein. Der jetzt erreichte technische Standart unseres Internetauftrittes ist eng mit unserem Vereinsmitglied Björn Holm in Clausthal verbunden. Für dieses Engagement gebührt ihm ein besonderer Dank.

Weiterhin präsentieren wir auch die Internetseite des Int. Bergbau-Workshops ([www.montanhistorik.de](http://www.montanhistorik.de)). Wir werden uns an dem Aufbau dieses Montan-Netzwerkes nach unseren Kräften bemühen. Evtl. erfolgt auch die Gründung eines eigenständigen Verbandes. Entsprechende Gespräche werden zur Zeit geführt. Nach dem sehr erfolgreichen Workshop in Clausthal, soll die nächste Veranstaltung vom 7.9.—11.9.2005 in der tschechischen Republik unter der Schirmherrschaft der tschechischen Bergbehörde stattfinden.

Am Lehrbergwerk werden zur Zeit neue Betriebspläne erarbeitet, um die aktuelle Situation darzustellen. Nach den erfolgreichen Stollenöffnungen bzw. Sicherungsarbeiten in den letzten Jahren, wollen wir alle Anlagen in den Hauptbetriebsplan des Lehrbergwerkes integrieren. Bei der praktischen Arbeit stehen weiterhin die oberen Bereiche der Wennsglückter Grubenbaue weiterhin im Mittelpunkt.

Mit einem herzlichen

G l ü c k   A u f



Matthias Bock  
(1. Vorsitzender)

Sankt Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde e. V.

## Tagesordnung

für die 74. Jahreshauptversammlung  
am Freitag, den 15. April 2005  
um 19.30 Uhr im Kino-Saal  
des Kurhauses in Sankt Andreasberg

1. Eröffnung der 74. Jahreshauptversammlung, Feststellung der ordnungsgemäßen Einladung und der Beschlussfähigkeit
2. Totenehrung
3. Feststellung der Tagesordnung
4. Genehmigung der Niederschrift über die 73. Jahreshauptversammlung vom 21.05.2004
5. Aussprache über die vorliegenden Berichte des Vorstandes und der Arbeitsgruppen
6. Bericht der Kassenprüfer
7. Entlastung der Schatzmeisterin und des übrigen Vorstandes
8. Neuwahl eines Kassenprüfers
9. Programm in 2005
10. Jubiläen und Ehrungen
11. Anträge
12. Anfragen und Verschiedenes

Anträge zur Jahreshauptversammlung sind bis zum 8. April an den ersten Vorsitzenden zu richten.

---

1. Vorsitzender  
2. Vorsitzender  
Kassenwartin  
Schriftwart

Matthias Bock  
Jochen Klähn  
Ulrike Metzger  
Markus Liebermann

Vereinsanschrift:  
Dr.-Willi-Bergmann-Straße 23  
37 444 Sankt Andreasberg  
roter.baer@sankt-andreasberg.de

# Niederschrift der 73. Jahreshauptversammlung

vom 21.05.2004

Termin	21.05.2004		
Ort	Kurhaus, Konferenzraum		
Anwesende	Laut Teilnehmerliste	Beginn	19.32 Uhr
Vorstand (alt)	Bock, Klähn, Metzger, Liebermann		
Vorstand (neu)	Bock, Klähn, Metzger, Liebermann	Ende	20.15 Uhr

## zu TOP 1 Eröffnung der Jahreshauptversammlung, Feststellung der Beschlussfähigkeit

Der Vorsitzende begrüßte alle Teilnehmer der Versammlung und erwähnte insbesondere den Stadtdirektor J. Grogorenz und H.-G. Schärf und den Vertreter der Presse K.-H. Siebeneicher.

Anwesend waren, laut Teilnehmerliste, 31 Vereinsmitglieder und 2 Gäste. Der Vorsitzende wies auf die Einladung zur Jahreshauptversammlung im Glückaufheft Nummer 49 (Februar 2004). Mit Blick auf die Satzung stellte er die Beschlussfähigkeit der Versammlung fest. W. Grübmeier und H.-D. Lambertz hatten sich entschuldigt.

## zu TOP 2 Totenehrung

Es verstarben A. Sander (Arbeitsgruppe Bergbau, † 31.03.2003, Verkehrsunfall) und G. Westerhausen. Die Versammlung erhob sich zu einer Schweigeminute.

Der Vorsitzende merkte an, dass G. Westerhausen die Aktivitäten des seit 1989 aufmerksam verfolgt habe und dem Verein testamentarisch einen Förderbeitrag hinterlassen habe. Weitere Sterbefälle gab es nicht, auch waren seit der letzten JHV keine Austritte zu verzeichnen gewesen.

## zu TOP 3 Feststellung der Tagesordnung

Die Tagesordnung wurde vorgestellt. Es hat bis zu der Frist 18.5.2003 kein Vereinsmitglied eine Änderung der Tagesordnung oder Anträge beim Vorstand eingereicht. Eine Nachfrage bei den Vorstandskollegen weitete diese Feststellung bis auf den Sitzungstag aus. Die im Glückaufheft gekannt gegebene Tagesordnung wurde zur Abstimmung gestellt und in der vorstellten Form einstimmig akzeptiert.

## zu TOP 4 Genehmigung der Niederschrift der 71. Jahreshauptversammlung vom 26.04.2003

Die Niederschrift der letzten Jahreshauptversammlung wurde am Abend in ausreichend Exemplaren vor der Sitzung ausgelegt. Vorstandsmitglieder waren bereits eine halbe Stunde vor Sitzungsbeginn anwesend, um für Fragen zur Verfügung zu stehen. Die Niederschrift wurde zu Beginn der Sitzung ebenfalls noch verteilt. Der Vorsitzende befragte die Anwesenden, ob dieses Vorgehen die Unterstützung der Versammlung hätte. Dieses Verfahren wurde einstimmig bei einer Enthaltung angenommen. Es wurden keine Einwände gegen das ausgeführte Protokoll erhoben. Die Niederschrift wurde anschließend einstimmig bei 1 Enthaltung angenommen.

## zu TOP 5 Aussprache über die Berichte des Vorstandes und der Arbeitsgruppen

Der Vorsitzende erläuterte kurz nochmal die Vereinssruktur mit seinen Arbeitsgruppen und verwies auf die hervorragenden Berichte der beiden Arbeitsgruppen *Bergbau* und *Montangeschichte*, deren Jahresberichte im Glückaufheft Nummer 50 abgedruckt seien. Ebenso erwähnte er die Möglichkeiten, sich im Internet, durch die Berichte in den erschienenen Glückaufheften oder bei Besuchen an der Grube über den Fortgang der

**weiter zu TOP 5** Arbeiten zu erkundigen. Zum Teil sei das auch ausgiebig erfolgt. Der Vorsitzende wies auf eine ausführliche Information der AG Bergbau am Ende der Versammlung hin.

Aus dem Teilnehmerkreis erfolgten trotz Anfrage durch den Vorsitzenden keine Anmerkungen oder Fragen zu den gegebenen Berichten.

**zu TOP 6 Bericht der Kassenprüfer**

Uwe Sonntag bekam das Wort erteilt, der für den erkrankten Werner Grübmeier den Prüfbericht vorstellen sollte. Die Prüfung der Kasse erfolgte durch U. Sonntag und W. Grübmeier am Mittwoch den 19.05.2004 im Beisein von Ulrike Metzger im Rathaus der Stadt. U. Sonntag formulierte ein ausdrückliches Lob für die übersichtliche und ordentliche Buchführung. Die Haushaltsführung sei durch Ulrike ordentlich, gewissenhaft bei vollständiger Belegführung erfolgt und unter der Beachtung des Aspektes der Wirtschaftlichkeit durchgeführt worden, schließt Uwe Sonntag.

**zu TOP 7 Entlastung der Kassenwartin und des restlichen Vorstandes**

Jörn Struwe nahm das Wort beantragte die Entlastung der Kassenwartin, was Uwe Sonntag ebenfalls beantragen wollte. Der Vorsitzende richtete diesen Antrag an die Versammlung, die die Entlastung der Kassenwartin einstimmig bei vier (Vorstand) Enthaltungen beschloss.

J. Struwe stellte ebenfalls den Antrag, den geamten Vorstand zu entlasten. Auch dieser Antrag wurde von der Versammlung einstimmig bei vier Enthaltungen (Vorstand) angenommen.

**zu TOP 8 Neuwahl des Vorstandes**

Matthias Bock fragte Uwe Sonntag ob er als Ehrenvorsitzender die Leitung der Sitzung während der Vorstandswahl übernehmen würde. Dieser stimmte zu und führte anschließend einige Worte des Lobes und Dankes in Richtung Kassenwartin (für die „undankbare Aufgabe“) und des gesamten Vorstandes aus. Diesen Dank wollte er auch „im Namen des geamten Vereines“ formuliert wissen.

Uwe Sonntag bat das Auditorium um Vorschläge für die Neuwahl des Vorstandes. Uwe Licht meldete sich zu Wort und schlug für den Vorsitzenden Matthias Bock vor. Uwe Sonntag schlug zur Straffung des Verfahrens vor, nicht nur den Vorsitzenden wieder zu wählen, sondern den gesamten Vorstand en bloc wieder zur Wahl vorzuschlagen. Die Versammlung stimmte dem einstimmig zu.

Der Antrag, den Vorstand in seiner bisherigen Besetzung wieder zu wählen wurde von der Versammlung einstimmig bei vier Enthaltungen (Vorstandskandidaten) angenommen. Die Wiederwahl wurde von den Kandidaten jeweils angenommen.

Matthias Bock bedankte sich für das in den Vorstand gesetzte Vertrauen. Er dankte auch dem Team, das ihn während seiner Auslandsaufenthalte unterstützt und ihm intensiv zugearbeitet hat. Nur mit der problemlosen Zusammenarbeit eines guten Teams war die bisherige erfolgreiche Arbeit zu schaffen. Er freute sich auch auf die weitere Zusammenarbeit mit dem neuen / alten Vereinsvorstand und den Arbeitsgruppenleitern (Blessmann, Klähn, Ließmann, Liebermann).

**zu TOP 9 Neuwahl eines Kassenprüfers**

Nach einer zweijährigen Tätigkeit von Herrn Werner Grübmeier als Kassenprüfer wird er dieses Amt kein weiteres Jahr ausführen. Uwe Sonntag kann ein weiteres Jahr prüfen und stellte sich für diese Arbeit zur Verfügung. Matthias Bock ließ die Versammlung über die Wiederwahl von Uwe Sonntag getrennt abstimmen. Die Anwesenden wählten Uwe Sonntag einstimmig bei einer Enthaltung (U. Sonntag) ein weiteres Jahr zum Kassenprüfer.

Uwe Sonntag schlug zur Kassenprüfung Walter Blessmann vor, der jedoch auf Nachfrage von Matthias Bock das Amt nicht übernehmen mochte.

**weiter zu TOP 9** Jochen Klähn schlug Andreas Rutsch als zweiten Kassenprüfer vor. Der Vorgeschlagene erklärte sich bereit, im Falle seiner Wahl dieses Amt anzunehmen. Die anschließende Wahl von Andreas Rutsch zum zweiten Kassenprüfer erfolgte einstimmig bei einer Enthaltung (A. Rutsch).

#### **zu TOP 10 Jahresprogramm 2004**

Die aktuellen Termine sind in dem letzten Glückaufheft bekannt gegeben worden. Besonders herausstellen wollte der Vorsitzende:

- Für die am Samstag (22.5.) startende Exkursion in die Slowakei ist mit 30 Personen ausgebucht. Sie führt unter Leitung von W. Ließmann in die 7 oberungarischen Bergstädte. Diese Exkursion wird von unserem Geschichtsverein zusammen mit dem Harzverein und Arbeitsgemeinschaft Montangeschichte (beide Clausthal) durchgeführt.
- Die erste Arbeitswoche am Bergwerk ist bereits nach Ostern gelaufen. Die Ergebnisse werden im Anschluß an die Versammlung vorgestellt.
- Das Bergfest findet „im üblichen Rahmen“ am Bären statt; es sei denn, dass die geplante Übergabe des geöffneten Beerberger Tagesstollens (von der AG Bergbau und Förderverein GEWERKSCHAFT GRUBE ROTER BÄR an unseren Geschichtsverein) an diesem Tag ausführlicher begangen werden sollte.
- Die von W. Ließmann durchgeführten Mineralienseminare werden ausdrücklich gelobt und empfohlen.
- Es erfolgt ein Hinweis auf den 7. Internationalen Bergbau Workshop, der auch von unserem Verein mit gestaltet und in Clausthal durchgeführt werden wird.

Für das laufende Jahr werden noch einige Vortragsveranstaltungen in Aussicht gestellt, deren genaue Themen, Termine und Referenten noch festgelegt werden müssen. Der Vorsitzende gab jedoch mit der Öffnung des Beerberger Tagesstollens, der Exkursion in die Slowakei und dem Workshop ausreichende Themenbereiche in Aussicht.

#### **zu TOP 11 Jubiläen und Ehrungen**

Der Vorsitzende dankte Jochen Klähn für sein bisheriges außerordentliches Engagement für die Grube Samson und den Verein. Anlässlich seines 65ten Geburtstag überreichte M. Bock an Jochen Klähn ein Präsent in dem „klassischen Packpapier aus dem Laden Bock“. Er verriet, dass es Manschettenknöpfe aus Silber mit einem Fahrkunst-Motiv seien, die er in Saudi-Arabien erstanden hatte.

Weitere Ehrungen, vor allen Dingen für langjährige Vereinszugehörigkeiten standen nach M. Bocks Aussagen nicht an. Die nächste Ehrung dieser Art würde im Jahr 2006 turnusmäßig für 20 Jahre Vereinszugehörigkeit an ihn selber gehen.

#### **zu TOP 12 Anträge**

Es wurden aus der Versammlung heraus keine Anträge gestellt.

#### **zu TOP 13 Anfragen und Verschiedenes**

Grußwort des Stadtdirektors Jochen Grogorenz (nach Einigung mit Bürgermeisters Hans-Günther Schärf, der letztes Jahr geredet hatte). Er richtet seinen Dank an den Vorstand / Verein für die Leistungen des letzten Jahres und auch für das vorgestellte Programm 2004. Dank erging neben allen anderen Autoren im Glückaufheft auch ausdrücklich an Andreas Rutsch. Walter Blessmann dankte Jochen Grogorenz für die Arbeit in Sachen Stadt- und Heimatgeschichte. „Es ärgere ihn ein wenig“, dass der Workshop in Clausthal stattfinden wird, wo Sankt Andreasberg doch ein so idealer Veranstaltungsort sei. Viel Lob verteilte der Stadtdirektor für die Arbeiten des Vereines insgesamt. Besonders hob er das gelungene Werk am Beerberger Tagesstollen hervor. Hier erwähnte er die Tür, das Mundloch an sich und die bisher erfolgte Taggestaltung. Mit diesem Projekt könne ein weiterer Teil der Zeitgeschichte erlebbar

**weiter  
zu TOP 13**

gemacht werden. Auch ein Ausschnitt der Geschichte um 1945 (Nutzung des Tagesstollens als Luftschutzraum) sei durch die Stollenöffnung nun erforsch- und belegbar geworden. Zugleich brachte der Stadtdirektor seine Hoffnung zum Ausdruck für dieses Objekt weitere Erlebnismöglichkeiten zu entwickeln und sie für ein breiteres denn nur Fachpublikum nutzbar zu machen. Diese Hoffnung war besonders mit Hinblick auf den Standort im Gästebrennpunkt Sommerrodelbahn / Skistation verknüpft, wo eine weitere Attraktivität geschaffen werden könne.

Matthias Bock nahm den Dank gerne auf, verteilte ihn jedoch direkt an die Arbeitsgruppen weiter, die die eigentlichen Arbeiten leisten würden. In Sachen Beerberger Tagesstollen richtete der Vorsitzende den Dank an die Aktiven, die die Arbeiten im Mundlochbereich in der Konzentration geleistet haben.

J. Grogorenz wies auf das Jubiläum *150 Jahre Andreasberg* hin, dass die Gemeinde Andreasberg im Sauerland in diesem Jahr am 3.10. auch mit einem Umzug begehen würde. Die Stadt war durch abwandernde Sankt Andreasberger Bergleute gegründet worden. Eine Sendung einer Umzugsabordnung des Vereines zu dem Festumzug in (Neu-) Andreasberg formulierte der Stadtdirektor ausdrücklich.

Matthias Bock beendet die Versammlung um 20.15 Uhr.

**Anschluß**

Nach einer kurzen Pause begann die Vorführung von Bildern und Videos, die den Arbeitsverlauf der Öffnung des Beerberger Tagesstollens Mundlochs dokumentieren. Danach erfolgte die Vorführung von Bildern einer ausgewählter Arbeiten im Bereich der Grube Roter Bär aus dem Jahr 2003.

aufgestellt in Sankt Andreasberg am 02.06.2004

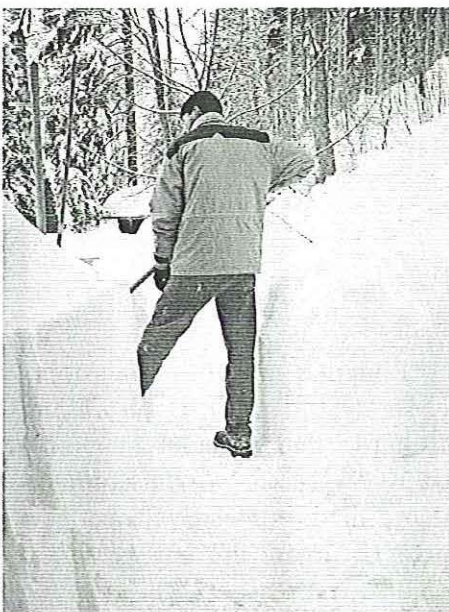
gez. Liebermann

gez.  
Matthias Bock  
(1. Vorsitzender)

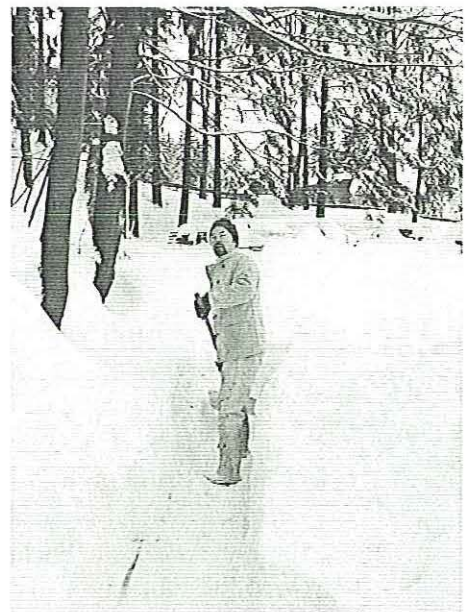
gez.  
Jochen Klähn  
(2. Vorsitzender)

gez.  
Ulrike Metzger  
(Kassenwartin)

gez.  
Markus Liebermann  
(Schriftwart)



Es gab Schnee den Winter. Viel Schnee und an der Grube konnte er sich immer eine gute Woche breit machen, ehe er wieder weg geschaufelt wurde. Unsere Messstelle hat bis zu 80 cm gezeigt.



Fotos: B. Holm

Sankt Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde e.V.  
**Kassenbericht für das Geschäftsjahr 2004**

	Euro	Euro
<b>Bestand zum 31.12.2003</b>		<b>1 689,36</b>
Einnahmen 2004 (Konto Sparkasse)	10 515,11	
Einnahmen 2004 Workshop (Konto Volksbank)	8 420,95	
Einnahmen gesamt		<u>18 936,06</u>
Ausgaben in 2004 (Konto Sparkasse)	10 783,64	
Ausgaben Workshop (Konto Volksbank)	8 420,95	
Ausgaben gesamt		<u>19 204,59</u>
<b>Bestand zum 31.12.2004</b>		<b>1 420,83</b>

**Einnahmen:**

Beiträge 2004	2 832,78
Spenden	2 753,58
Zinseinnahmen/Gebühren	9,26
Verkauf Hefte/Bücher	1 304,94
Verschiedenes	3 614,55
Einnahmen aus Vorträgen	0,00
Einnahmen Workshop	8 420,95
<b>Summe Einnahmen</b>	<b>18 936,06</b>

**Ausgaben:**

Strom Lehrberwerk	804,23
Material Lehrbergwerk	6 376,46
Verschiedenes Lehrbergwerk	1 377,14
Druck Glückauf-Hefte	595,29
Gebühren Kreissparkasse	108,38
Geschenke	0,00
Büromaterial	403,16
Beiträge u. Spenden	125,00
Sonstiges	681,26
Telefongebühren	312,72
Druck Festschrift, Band 3	0,00
Ausgaben Workshop	8 420,95
<b>Summe Ausgaben</b>	<b>19 204,59</b>

Sankt Andreasberg, den 12.02.2005

Ulrike Metzger  
Kassenwartin

Konto bei	Nummer	31.12.2003	Einnahmen	Ausgaben	31.12.2004
Sparkasse Goslar / Harz	100 82 42	1 689,36	10 515,11	10 783,64	1 420,83
Volksbank im Harz e.G.	200 570 000	0,00	8 420,95	8 420,95	0,00
<b>Summe:</b>		<b>1 689,36</b>	<b>18 936,06</b>	<b>19 204,59</b>	<b>1 420,83</b>

# LEHRBERGWERK GRUBE ROTER BÄR

## Jahresbericht 2004 der Arbeitsgruppe Bergbau

Zu Beginn des Berichtes möchte ich, wie üblich, wieder einige Zahlen aus dem Grubenbetrieb zur allgemeinen Orientierung vorstellen:

Größe		2003	2004	Σ
Stunden	h	5 579,5	6 318	53 059
Schichten	S	671	791	6 727
Arbeitstage	AT	84	100	1 289
Std. je Schicht	h/S	8,31	7,91	
Schichtenlänge	h/d	66,42	63,18	
Belegung	M/S	7,99	7,99	
ständ. Mitarb.		17	14	
Besucher		377	346	7 069

Diese Zahlen sagen:

Auch dieses Jahr ist durch den intensiven Einsatz der Arbeitsgruppenmitglieder eine Steigerung in der Zahl der Arbeitsstunden zu erkennen gewesen. Die Gruppe ist gleich stark geblieben, hat aber an mehreren Tagen gearbeitet. Gründe dafür sind auch die vielen Sondertermine für Spezialführungen und die abgehaltenen Arbeitswochen zu Ostern und im Oktober. Diese Leistungen und die nachfolgend vorgestellten Arbeiten sind nur im Team möglich und ich möchte an dieser Stelle allen Team-Mitgliedern einen herzlichen Dank für ihren Einsatz ausdrücken!

Zu den „üblichen“ Festen waren wir da und haben durch unsere Präsenz auf die bergmännische Geschichte des Ortes aufmerksam machen können. Heraus nehmen möchte ich an dieser Stelle Bergdankfest und Bergfest IN unserer Bergstadt und auch das Harzfest, das 2004 in Thale stattgefunden hatte. Dort waren wir mit Fußgruppe und Motivwagen in der Gesamtabordnung der Bergstadt vertreten. Weiterhin hatten wir vor Ort einen Schau- und Informationsstand betrieben, für den wir auch die Unterstützung der Bergstadt genießen konnten.

Für 2005 wollen wir wieder zum Harzfest, diesmal nach Ilfeld.

An zwei Arbeitswochen haben wir uns hauptsächlich um die Öffnung und Sicherung des Mundloches des Beerberger Tagesstollens gekümmert. Die Arbeiten verliefen, wie schon berichtet, sehr gut und wir können auf ein gutes Werk zurück blicken. Zum Bergfest war die Öffnung auch „feucht-fröhlich“ begangen worden. In dem laufenden Jahr sollen weitere Sanierungs- und Sicherungsarbeiten erfolgen.

In den Gruben am Zechenplatz konnten natürlich auch weiter gehende Arbeiten ausgeführt werden.

Im Bereich der Grube Roter Bär sind einige Instandsetzungsarbeiten im Mundloch und in den östlichen Strecken erfolgt, die den Betrieb als Besucherbergwerk nachhaltig sichern und auf eine weitere Attraktivierung und Ausweitung des Besucherweges hinzielen. Diese Bemühungen sollen in diese Richtung weiter verfolgt werden.

In der Grube Wennsglückt wurde der bereits zugängliche Bereich weiter gesichert und der Ziehschacht (hinter der Radstube) um etwa 7 m weiter aufgewältigt. Ein neues Streckenniveau ist gefunden worden. Diese Arbeiten erfolgten unter besonderen Schwierigkeiten, da es meist sehr nass war und das gesamte Haufwerk von Hand gute 20 m in Eimern hinauf in einen Versatzbereich gehoben werden musste. Das Absinken 2 wurde auch bearbeitet, so dass die auf der letzten Heftseite beschriebenen Arbeiten in diesen Tagen erfolgen konnten. Im laufenden Jahr sollen die beiden beschriebenen Schächte bis zum jeweiligen Fuß aufgewältigt und fahrbar gemacht werden. Leider werden die Fahrten knapp, so dass hier in größerem Umfang Neuanschaffungen ins Haus stehen werden.

Die Tagesanlagen wurden auch intensiv bearbeitet. Hier wurden die Systeme jeweils optimiert und weiterer Platz auf dem Zechengelände geschaffen. Auch der umliegende Wald ist im Vorbereitung auf Nutzung durch uns, damit weniger Holz gekauft werden muss. Es steht ausreichend Holz zur Verfügung, das in der kommenden Zeit verstärkt genutzt werden soll. Die Gewinnung des Holzes erfolgt vor allem auch in Hinblick auf eine Stärkung, Gesundung und Entwicklung des umstehenden Waldbestandes.

Ich möchte an dieser Stelle wieder darauf hinweisen, dass wir JEDEN Samstag an der Grube arbeiten und die Vereinsmitglieder gerne willkommen sind, mal vorbei zu schauen oder auch mal Hand an zu legen. Wer es persönlich nicht schaffen sollte, kann sich im Internet unter [www.lehrbergwerk.de](http://www.lehrbergwerk.de) einen Einblick verschaffen! Also bitte keine Scheu...

Ein Harzer Glückauf!

Markus Liebermann

## Jahresbericht 2004 der Arbeitsgruppe Montangeschichte

Im Rahmen der Archivarbeit wurde im zurückliegenden Jahr 2004 die Auswertung der Sankt Andreasberger Grubenbefahrungs-Berichte fortgesetzt. Aus diesem, seit etwa 1680 vollständig vorhandenen Aktenbestand wurden die darin enthaltenen Betriebs- und Personaldaten inzwischen bis zum Jahr 1768 systematische herausgezogen und in die bestehende Montandatenbank eingefügt.

Abgeschlossen werden konnte die Erfassung des Bestandes *Mutungen auf Grubenbau im Sankt Andreasberger Revier*, der von 1648–1860 vorliegt. Es handelt sich um fünf dicke Convolute mit Mutungszetteln, Auszügen von Sitzungsprotokollen der Verleihstage und Gutachten der zuständigen Revierbeamten. Insgesamt liegen aus dem belegten Zeitraum ca. 600 Mutungsanträge vor. Gesondert erfasst wurden alle namentlich genannten Antragsteller sowie deren Stellung und Beruf. Eine Zusammenfassung mit einigen Beispiele und Kuriositäten ist einem Aufsatz in diesem Heft zu entnehmen.

Im Vorfeld der im April 2004 erfolgten Aufwältigung des Beerberger Stollens wurde eine historische Beschreibung des Stollens selbst sowie der daran angeschlossenen Gruben erarbeitet.

Am 4. Dezember 2004, dem traditionellen Barbaratag, fand aus Anlass des 10-jährigen Bestehens des Fördervereins „GEWERKSCHAFT GRUBE ROTER BÄR“ eine Feierstunde im Zechenhaus des Lehrbergwerks statt. Zu diesem Anlass konnte die 2. Auflage des Heftes 1 in der neuen Schriftenreihe „*Quellen zur Harzer Montangeschichte*“ vorgelegt werden. Diese von Unterzeichner bearbeitete Zusammenstellung trägt den Titel „*Zum Zustand der Sankt Andreasberger Silbererzgruben Anno 1691/92 – ein montanhistorisches Zeitbild*“. Diese historische Beschreibung fußt im Wesentlichen auf der Auswertung von Mutungs- und Befahrungsakten.

Weitere Hefte in dieser Reihe, die sich inhaltlich nicht allein auf das Sankt Andreasberger Revier beschränken soll, sondern auch für interessante Quellen für das Montanwesen des ganzen Harzraum offen steht, sind in Vorbereitung.

Auch im vergangenen Jahr war unser Verein – in bewährter Weise zusammen mit dem *Harzverein e. V.* und der *Arbeitsgemeinschaft Harzer Montangeschichte* – Veranstalter einer „großen Exkursion“, die vom Leiter der AG Montangeschichte gemeinsam mit Herrn Ladislaus Ballay aus Bad Berneck organisiert wurde. Ziel dieser vom 22. Mai–2. Juni 2004 durchgeführten Studienreise war das slowakische Erzgebirge im früheren Oberungarn, wo der Bergbau eine ähnliche Dimension wie im Harz hatte und es ganz analog auch 7 freie Bergstädte gab, die dem Bergbau Silber und dort auch auf Gold ihren Glanz verdankten. Zu recht steht Schemnitz (heute Banská Štiavnica) – seit 1763 Sitz einer berühmten Bergakademie – heute auf der UNESCO-Liste des Weltkulturerbes. Alle 30 Teilnehmer zeigten sich beeindruckt von den dortigen Bergbauanlagen, Museen und historischen Wasserwirtschaftseinrichtungen. Demnächst soll an dieser Stelle über einige Aspekte dieser Reise noch berichtet werden.

In ähnlicher organisatorischer Konstellation wird im Mai diesen Jahres eine montanhistorische Exkursion nach Polen (Schlesien und Raum Krakau) stattfinden., die Dank eines regen Interesses ganz ausgebucht ist.

Als herausragende Veranstaltungsereignis des vergangenen Jahres war der „*7. Internationale Bergbau-Workshop*“ im Herbst 2004 in Clausthal, an dessen Organisation und Durchführung die AG Bergbau maßgeblich beteiligt war, wie an anderer Stelle bereits berichtet wurde. Zu diesem Anlass wurden einige Ergebnisse der bisherigen montanhistorischen Archivarbeit in kompakter Form zusammengefasst, zum Teil grafisch umgesetzt und ergänzt durch kartografischen Darstellungen und Fotos zu einer Posterpräsentation verarbeitet.

Ein ursprünglich für den November 2004 vorgesehenes Arbeitstreffen unseres Vereins gemeinsam mit der *Arbeitsgemeinschaft Harzer Montangeschichte* und dem *Arbeitskreis Montangeschichte des Harzvereins e. V.* zum Thema Montanarchäologie mußte aus Termingründen leider ausfallen.

Weiterhin trifft sich 2–3 mal pro Jahr die fachübergreifende „*Projektgruppe Harz*“ im Arbeitskreis für Niedersächsische Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, die von Prof. em. Dr. K. H. Kaufhold /Göttingen koordiniert wird. Unser Verein ist darin durch den Leiter der AG Montangeschichte vertreten.

## Die Mutungen im Sankt Andreasberger Revier

### Eine Zusammenfassung des derzeitigen Forschungsstandes von W. Ließmann, Göttingen

Die Arbeitsgruppe Montangeschichte hat es sich vor einiger Zeit damit begonnen, die im Clausthaler Bergarchiv seit Mitte des 17. Jahrhunderts in einiger Vollständigkeit vorhandenen Mutungsakten zu sichten und die darin enthaltenen Informationen zu erfassen. Und nach rund  $1\frac{1}{2}$  Jahren konnte diese Erfassungsarbeit, die rund 600 Mutungsgesuche ergeben hat, abgeschlossen werden. In einer Datenbank wurden Lage und Art des Rohstoffvorkommens, Informationen über die Ausbildung der Erze oder Mineralien, die Umstände der Entdeckung, bzw. der Erschließung sowie personelle Daten der Muter — Namen und soweit angeführt auch Beruf und Verwandtschaftsverhältnisse registriert um diese später gezielt statistisch auszuwerten. Die Untersuchung gab auch Einblick in die praktische Handhabung des Mutungswesens seitens der Bergbehörde, insbesondere bei Streitfällen und unlauteren Machenschaften von Mutern.

Um dem Nichtfachmann dieses recht spezielle Thema der Montangeschichte etwas näher zu bringen, soll der Begriff des Mutens und die damit verbundenen Gepflogenheiten zunächst allgemein erläutert werden.

### 1. Allgemeines zur Praxis des „Mutens“ im Oberharzer Bergbau

Das **Muten**, wie auch heute noch der *Antrag an die Bergbehörde auf Verleihung eines Grubenfeldes*, genannt wird, gehört zu den Kernpunkten des bis ins Mittelalter zurück reichenden deutschen Bergrechtes. Das **Bergregal** bestimmte, daß jeder in der Erde liegende Bodenschatz, „der tiefer lag als eine Pflugschar ging“, dem Landesherrn gehörte. Dieser hatte als Inhaber des Bergregals die Möglichkeit, folgende Rechte wahrzunehmen:

Er konnte eine Bergbauberechtigung auf bestimmte Mineralien für ein genau abgegrenztes Grubenfeld verleihen und dafür Abgaben von den Bergbautreibenden verlangen. Er besaß das Vorkaufsrecht an dem erschmolzenen Metall zu einem von ihm allein bestimmten Vorzugspreis. Ihm stand das **Direktionsrecht** zu, mit dem er Bergwerke und Hüttenbetriebe ohne Zustimmung der Gewerken in technischer und wirtschaftlicher Hinsicht beaufsichtigen und betreiben konnte.

Nach der Wiederaufnahme des Oberharzer Bergbaus im Ende des 15.- / Anfang des 16. Jahrhundert regelten die welfischen Landesherren die bergrechtlichen Bestimmungen in ihren Territorien mit dem Erlaß von **Bergfreiheiten** und **Bergordnungen**. Die Grafen von Hohnstein verkündeten 1521 die erste Bergfreiheit, 1528 folgte die erste Bergordnung für das heutige Sankt Andreasberg. Herzog Heinrich der Jüngere von Braunschweig–Wolfenbüttel erließ 1524 ähnliche Berggesetze für Grund, Wildemann und Zellerfeld. Für Clausthal veröffentlichte der Herzog von Braunschweig–Grubenhagen erst 1554 eine Bergfreiheit und Bergordnung. Die Bestimmungen der Oberharzer Bergfreiheiten und Bergordnungen fußten alle auf dem sächsisch–böhmischen Bergrecht und wiesen untereinander nur geringfügige Abweichungen auf.

Zur *Freierklärung* des Bergbaus gehörte es, dass der Bergbautreibende überall und unabhängig vom Grundeigentum nach dem unter das Bergregal fallenden Erzen und Mineralien suchen und und schürfen durfte. Der erste Finder abbauwürdiger Mineralien erhielt den Anspruch, bei der vom Landesherrn eingesetzten Bergbehörde um Erteilung einer Abbauberechtigung nachzusuchen.

Die Bergfreiheiten dienten dem Zweck, Fachkräfte für den Bergbau und die Hüttenbetriebe anzuwerben. Sie gaben materielle Anreize und schufen die Lebensgrundlage für die Bewohner der entstehenden Bergstädte. Ihre wichtigsten Privilegien waren: Die Befreiung oder Ermäßigung von Steuerleistungen, die Freistellung vom Heeresdienst, der freie Holzschlag in den landesherrlichen Forsten für Berg- und Hüttenwerke und für den häuslichen Bedarf, die Nutzung des Wassers sowohl betrieblich als auch zum Fischfang, zudem waren Handel und Handwerk, Wochen- und Jahrmärkte abgabefrei.

Die Bergordnung regelte zunächst das Mutungs- und Verleihverfahren für die Gruben. Da es sich im Oberharz fast ausschließlich um Ganglagerstätten („Silberführende Blei–Zink–Erzgänge“) handelt,

die erhebliche Längs- und Tiefenersteckungen, aber nur geringe Breiten („Mächtigkeiten“) aufwiesen, wurden stets sogenannte *Längsfelder* verliehen. Bei anderen Erzvorkommen etwa bei Lagern (Ramelsberg) oder Flözen (Kupferschiefer) mußten andere, geeignetere Abmessungen der Gerechtsame gewählt werden.

Wollte eine Person oder Personengruppe eine Grube aufnehmen, so mußte sie zunächst „*Mutung einlegen*“. Das bedeutete, schriftlich und gegen eine bestimmte Gebühr beim zuständigen Bergbeamten (in der Regel dem Bergmeister) Anspruch auf ein bestimmtes Grubenfeld erheben. Von diesem wurde die Annahme des mit Datum und Uhrzeit versehenen Begehrens bestätigt und bei nächster Gelegenheit dem Bergamt zur Prüfung, ob dem anderweitige Ansprüche im Weg stünden, vorgelegt. War das nicht der Fall, so wurde in der Regel die Mutung bergamtlich bestätigt und ein Mutschein erteilt. Voraussetzung dafür war, daß eine realistische Aussicht auf die Aufnahme eines produzierenden Grubenbetriebs bestand. Den Mutern wurde ein gewisser Zeitraum eingeräumt, um das Feld zu erkunden und bauwürdige Erze nachzuweisen. Dies geschah entweder durch einfaches Aufschürfen der Lagerstätte über Tage oder Anlegung eines Stollens oder Schürfschachtes. Oft wurden auch verfallene Grubenbaue des „Alten Mannes“ geöffnet und untersucht. Erst nachdem der Muter dem zuständigen Revierbeamten („Geschwornen“) einen „entblößten“ Erzgang mit einer bauwürdig erscheinenden Erzführung vorgestellt hatte, bestätigte das Bergamt die förmliche Grubenverleihung.

Die Bergordnungen schrieben eine Verleihung der **Grubenfelder** in Form von sogenannten **Fundgruben** und **Maßen** vor. Eine Fundgrube wurde auf einem Gang verliehen, wenn dieser noch ganz im Freien lag und keine anderen Gruben existierten. Diese hatte eine Längserstreckung von 42 Lachtern (rund 81 m). An diese Fundgrube im Streichen des Ganges anschließend wurden die Maße von 28 Lachtern (54 m) Länge abgemessen, wobei Maße in Richtung des Geländeanstieges als „obere“, solche in Gegenrichtung als „untere“ bezeichnet wurden. Im Zeitraum Mitte 17. bis frühes 19. Jahrhundert waren z.B. im Sankt Andreasberger Revier für Erstmutungen Feldeislängen von 1 Fundgrube und 3 Maßen (etwa 243 m), später dann von 1 Fundgrube und 4 Maßen üblich.

Die Breite der Felder entsprach der Gangmächtigkeit zuzüglich  $3\frac{1}{2}$  Lachter (rund 7 m) im Hangende und Liegende davon. Da die Gänge sich häufig in mehrere Trümer aufspalteten, die sich in der Tiefe oder im Fortstreichen wieder vereinigen, ergaben sich oft komplizierte Eigentumsverhältnisse, aus denen ebenso komplexe Vermessungsprobleme resultierten. Vereinigten sich zwei an der Erdoberfläche getrennte Gänge in der Tiefe, so blieb die ältere Verleihung bestehen und die jüngere erlosch.

Mit der Verleihung eines Feldes — auch als „*Vierung*“ bezeichnet — war es dem Muter gestattet, um Kapital für die weitere Erkundung zu beschaffen, eine „*lehnschaftliche Gewerkschaft*“ zusammenzubringen und 60 Kuxe (Anteilsscheine) zu verteilen, auf die quartalig Zubeße erhoben wurde. Dem Muter selbst standen 10 Anteilsscheine zu, die er nach eigenem Ermessen auch veräußern konnte. In der Regel erst dann, wenn eine gewisse Erzförderung erfolgte, gestattete das Bergamt die Grube eine „*volle Gewerkschaft*“ zu bilden, die im „*Einseitigen Harz*“ 130 Anteile (Kuxe) umfasste, von denen 4 für den Landesfürsten und je einer für Kirche und Stadt bzw. Schule reserviert waren. Für diese 6 sog. Freikuxe wurde zwar Gewinn ausgeschüttet, die Inhaber waren aber von der Zahlung von Zuschüssen (Zubeße) befreit.

Erst wenn einer Grube die volle Gewerkschaft gestattet war, durfte sie in den vierteljährlich veröffentlichten *Bergzetteln* gesetzt werden, der über den Status des Betriebes („Ausbeute — Freibau — Zubeße“) informierte.

Wurde eine Grube aufgelaßenen, oder ruhten die Tätigkeiten der Betreiber länger als 1 Jahr, erlosch das Betriebsrecht, die Mutung wurde wieder eingezogen und das Feld der Grube fiel ins „*Bergfreie*“, d.h. es konnte nun von anderen Interessenten begehrt werden.

Das unten wiedergegebene Mutungsgesuch aus dem Königsberger Eisensteinrevier bei Sieber, zeigt beispielhaft, wie ein solcher Antrag standardmäßig formuliert war und welche Informationen er beinhaltete:

Auf unsers allergnädigsten Königs, Churfürsten und Herren Freyheiten muthen wir Endes genannte, an der Winterseite des Königsberges, im Herzberger Forste, eine gleich unten im Kulmkerthale, am Fuße des vorbemerkten Berges, über dem Sieberfluß, dem Lilienberge gegenüber liegende alte ins Freye gefallene Eisensteinsgrube, deren Gänge den Königsberg gerade hinauf setzt, mit einem Feld von einer Fundgrube und Drey Lehen hinaufwärts unter dem Namen:

### Drey Lilien

nebst Erbstollen, Wasserfall, freyer Holtzung und allen beym Bergwerk üblich und gebräuchlich seyenden Freiheiten und Gerechtigkeiten mit gehorsamster Bitte; daß der Herr Oberbergmeister Stelzner diese unsere hiermit ein- gelegte Muthung annehmen, und selbige dadurch zur Bestätigung bald möglichst befördern wolle.

St. Andreasberg, 23. August 1783

Andreas Christoph Polde  
Johann Marthin Polde

Beim Eigenlehnerbergbau waren im 18. und 19. Jahrhundert folgende Feldeslängen<sup>1</sup> üblich:

1. Mutung: 1 Fundgrube + 3 Lehen = 84 Lachter (161 m)

Nächste Mutung: 4 Lehen = 56 Lachter (108 m)

## 2. Zur Auswertung der Mutungsakten

Die Akten mit dem Titel Mutungen auf Grubenbau im Sankt Andreasberger Revier<sup>2</sup> umfassen 5 dicke Konvolute mit jeweils ca. 300 Einzelblättern:

Vol. I: 1648 – 1716

Vol. II: 1717 – 1744

Vol. III: 1745 – 1765

Vol. IV: 1766 – 1774

Vol. V: 1775 – 1860

Hierbei handelt es sich ausschließlich um Anträge auf Abbaugenehmigungen für Silber, Blei, Kupfer, Kobalt aber auch Flußspat, Kalk, Gips, Dachschiefer und Steinkohle. Für den Eisensteinbergbau, der gewöhnlich nicht gewerkschaftlich bzw. fiskalisch organisiert war, sondern Eigenlehnerbetrieben überlassen wurde, liegen getrennte Mutungsakten vor. Diese wurden hier nicht mit berücksichtigt<sup>3</sup>.

Außer den Mutungen im eigentlichen Sankt Andreasberger Silbererzrevier sind darin auch solche auf Kupfererze — sowohl Gänge als auch Kupferschiefer betreffend — aus den Gebieten um Lauterberg, Steina, Scharzfeld, Herzberg, Sieber, Osterode und Riefensbeek-Kamschlacken zu finden.

Informationen über die vor 1648 eingelegten Mutungen können einem Mutungsbuch<sup>4</sup> entnommen werden, das einen Zeitraum von 1601–1710 relativ vollständig (mit einer Lücke von 1698–1708), einschließlich der Mutungen auf Eisenstein umfasst. Die Akte setzt sich zwar bis 1793 fort, doch fehlen darin nach 1710 die Mutungen im Sankt Andreasberger Revier. Eine Besonderheit stellen die darin angeführten, Mitte des 17. Jahrhunderts bei Wieda auf Zinnober (Quecksilbererz!) eingelegte Mutungen dar.

Neben den Anträgen der Muter, deren bergamtlichen Bestätigungen und diesbezüglichem Schriftwechsel, sind darin Protokollauszüge der Bergamtssitzungen der „Verleihetage“, wenn die eingesandten Begehren verhandelt wurden, enthalten. Diese fanden in der Regel ein oder zweimal im Jahr statt. Dazu

<sup>1</sup> Maßeinheiten für die Angabe von Feldeslängen:

1 Fundgrube = 42 Lachter = 80,6 m

1 Maß = 28 Lachter = 53,8 m

1 Lehen (Lehne) =  $\frac{1}{2}$  Maß = 14 Lachter = 26,9 m

1 Lachter = 1,92 m

<sup>2</sup> Bergarchiv Clausthal Hann. 84 a Acc. 07307–073112

<sup>3</sup> Eine Auswertung dieser ebenfalls sehr umfangreichen Akten ist von Herrn Stud. Dir. i.R. H.–H. Hillegeist im Rahmen der Forschungen zur Geschichte des Südhärzer Eisenhüttenwesens durchgeführt worden.

<sup>4</sup> Hann 84 a Acc. 4 Nr. 255

kommen in strittigen Fällen „pro memoria“ der Revierbedienten, die die Bauwürdigkeit der erschürften Erzvorkommen zu begutachten hatten.

Für den erfassten Zeitraum von 1624–1860 liegen allein für den Raum Sankt Andreasberg einschließlich oberes Odertal und oberes Siebertal rund 500 Mutungsgesuche vor. Seitens der Bergbehörde nicht bestätigt wurden davon etwa 10 %. Nur in etwa 25 % aller Fälle kam es nachfolgend zu einer mehr oder weniger wirtschaftlichen Erzgewinnung. Alle anderen Mutungen führten entweder nur zu erfolglosen bergmännischen Versuchen oder kamen nicht einmal über das Stadium von Tagesschürfen hinaus.

Aus den sonstigen dem Sankt Andreasberger Unterbergamt unterstellten Revieren liegen rund 100 weitere Mutungen vor, wobei der Lauterberger Raum mit seinen Kupfervorkommen den Schwerpunkt bildete.

Während es sich bis um 1720 überwiegend um *Erstmutungen* handelte, bei denen ein Erzgang neu erschürft oder, was eigentlich die Regel war, ein Bau des „Alten Mannes“ wieder aufgenommen wurde. Später erweiterten bereits bestehende Gruben durch *Zusatzmutungen* ihr Feld. In diesem Fall, oder wenn eine Grube verlegt wurde, trat der Schichtmeister „im Namen seiner Gewerken“ als Muter auf. Nach der durch den 7-jährigen Krieg hervorgerufenen Bergbaukrise ist nach 1765 ein deutlicher Anstieg der Mutungsanträge zu verzeichnen. Neben verlassenen Gruben, die nun zur Teufe hin weiter untersucht wurden, betrafen die Mutungen nun vor allem Gängen, die mit auf Kosten der Bergbaukasse getriebenen Suchörtern getroffen wurden.

Als Muter traten einfache Bergleute, häufiger aber Steiger und Bergbediente auf. Entweder als Einzelperson oder gemeinsam mit „Consorten“ in Gruppen von bis zu 10 Personen (Gebrüder mit Schwägern, Vater und Söhne, nicht selten ganze „Familienclans“!).

Nach 1800 wurden nur noch wenige neue Mutungen eingelegt. Die Zahl der Gruben sank, wobei die wenigen übriggebliebenen Zechen ihre Felder schrittweise vergrößerten. In den 1850er Jahren war der Konsolidierungsprozess soweit fortgeschritten, dass nur noch 3 Betriebe verblieben. Am Die Grube Samson zeigt beispielhaft, wie diese Vergrößerung der Gerechtsame ablief:

Erste Mutung:	1537	1 Fundgrube	+	2 Maßen (ins Freie gefallen 1641)
Neue Mutung:	1675	1 Fundgrube	+	2 obere Maßen
1. Zusatz-Mutung:	1718			1 untere Maß
2. Zusatz-Mutung:	1801	1 Fundgrube	+	4 Maßen (lieg. Trum)
3. Zusatz-Mutung:	1803	1 Fundgrube	+	3 Maßen (hang. Trum)
4. Zusatz-Mutung:	1804			4 Maßen (hang. Trum)
1. Beilehen:	1827	1 Fundgrube	+	4 Maßen (Felicitaser Gang)
2. Beilehen:	1828	1 Fundgrube	+	3 Maßen im Lieg. (Andreaser Ort)
3. Beilehen:	1832	1 Fundgrube	+	4 Maßen (Franz August) Sams. Querschl. ins Liegende
4. Beilehen:	1840	1 Fundgrube	+	4 Maßen (3. Strecke-Qu. ins Hang.) Jacobsglückler Gegentrum („Dorotheer Gang“)
5. Beilehen:	1849	4 Maßen auf Bergmannstroster Gang (Juliane Charlotte)		
= 7 Fundgruben 33 Maßen (ca. 2340 m)				

### 3. Einige Beispiele aus den Mutungsakten

#### Beispiel 1: Erweiterung des Wennsglückter Feldes anno 1710

Am 1. September 1710 reichte Christian Kayser als Schichtmeister der Grube Wennsglückt zur Erweiterung des bestehenden Grubenfeldes eine Mutung für den benachbarten Reichen Troster Gang bei dem Sankt Andreasberger Vizebergmeister Caspar Dannenberger ein:

„der Wennsglückter Gewerckschaft zum Besten, mute ich die nächsten 4 Maaßen von Sankt Jacobsglück auff sog. Reichen Troster Gang im Beerberge belegen, auf Silber und alle Metalle brechend, auch mit denen Trütern im Hangenden und Liegenden auch Holtzung und Waßerfälle.“

Dieses Mutung wird vom Bergamt ohne Einwände angenommen.

Sehr viele Bergbeamte, sowohl Bediente vom Leder, als auch Bediente von der Feder, traten privat als Muter und als Kuxinhaber auf, wobei ihnen ihre „Insiderwissen“ sicherlich zu Nutze kam. Das führte nicht selten zu Konflikten mit der Herrschaft.

Die Mutungsangelegenheiten im jeweiligen Bergrevier oblagen dem zuständigen Bergmeister — in Sankt Andreasberg dem Vizebergmeister. Dieser hatte eine Mutung entgegen zu nehmen und versehen mit Datum, Uhrzeit und seiner Unterschrift zu registrieren. Nachdem ein Geschworne den „entblößten Gang“ in Augenschein genommen hatte und hierzu eine schriftliche Stellungnahme abgegeben hatte, konnte der Vorgang beim nächsten „Verleihtag“ im Bergamt zur Genehmigung vorgelegt werden.

### **Beispiel 2: Eine Abmahnung des Sankt Andreasberger Vizebergmeisters anno 1724**

Nachfolgender Protokollauszug belegt, dass seitens der Bergbedienten nicht immer korrekt und uneigennützlich gehandelt wurde. Vizebergmeister Georg Nicolaus Mühlhan, (1713-1732 im Amt) — C. Dannenbergs Nachfolger — trug die eigenmächtige Handhabung des Mutens eine scharfe Rüge ein: Clausthaler Bergamts Protokoll Nr. 8 Remin. 1724 (3. Dezember 1724)

„... es habe Sr. Excellenz [der Berghauptmann] zu erkennen gegeben, sie hätte mit nicht geringer Befremdung vernommen, daß der VBM Mühlhan seiter neuen Verordnung ad 1717 verschiedene Muthungen für sich selbst confirmiret ohne selbige zuvor ins Berg Amte zu schicken und Verordnung darüber zu erwarten. Es sey ihm nicht allein solch ungebührliches Verfahren und eigenmächtiges Unternehmen nachdrücklich zu verweisen und pre..suteo.. zu untersagen, sondern ihm auch anzudeuten, daß er alle sothane Muthungen nebst den dafür pro accidenti gehabenen Gelde fodersahmst ins Bergamt einzulegen und wollen Sie hiernächst des Bergamtes Bericht davon zu weiterer Verordnung erwarten. “

### **Beispiel 3: Erweiterung des Theuerdanker Feldes anno 1735**

Die Grube Theuerdank war 1719 auf den Wennsglückter Gang verlegt worden, um im südöstlichen Anschluss an die Wennsglückter Markscheide das Grunhirscher Stollenort weiter ins Feld zu treiben. Als zweiter Grube auf diesem Gang wurden dem Theuerdank zunächst 4 Maßen (215 m) zugestanden. Als diese Feldeslänge 16 Jahre später durchfahren und abgebaut war, bat der Schichtmeister um eine Erweiterung der Gerechtsame um nochmal 4 Maßen:

„Ich Endes bemeldeter muhte und begehre hiermit zum Besten der Herrn Gewercken auf der Grube Theuerdanck alhier, auf Ihrer Majestät unseres allergnädigsten Königs und Churfürsten und Herren freyen Felde, auf selbiger Gruben Gange, weil die bisherigen 4 Maaßen fast abgebaut sind, noch 4 Maaßen zu verleihen, mit aller Zubehör und übrigen hergebrachten Bergwercks Gerechtigkeiten, dienstlich bittend, der Herr Bergmeister wolle diese Muthung annehmen, und zu deren Bestätigung behülflich seyn. “

Johann Friedrich Kayser, St. Andreasberg, den 17. ten February 1735

Die Mutung wurde von Vizebergmeister Tobias Dannenberg angenommen und in Nr. 7 Trinitatis 1735 im Bergamt bestätigt.

### **Beispiel 4: Neue Hoffnung — ein Versuchsort am Matthias Schmidt Berg Anno 1766**

In diesem Fall hatten sich sechs Steiger zusammengetan um auf einem schmalen Kalkspattrum einen Versuch zu unternehmen. Das auf Kosten der Muter in den Berg getriebene Ort hatte damals eine Länge von 5 Lachter (ca. 10 m).

„Oberpuchsteiger Just Gabriel Gronau, Stollensteiger Christoph Zesch, Wegesteiger Johann Georg Trenckner, Puchsteiger Johann Georg Fischer, Puchsteiger Johann Georg Trübel und Puchsteiger Georg Christian Rosenbusch muten am 20. Mai 1766 einen Gang am Matthias Schmidt Berg, gegen dem dasigen obern Puchwerk über an der sog. Schleiffe, als 1 Fundgrube und 3 Maßen ...“

Wenige Monate später ist dieser Versuch wieder eingestellt worden.

#### **Beispiel 5: Die Sonnenberger „Zinngrube“ Anno 1767**

Als Kuriosität mag folgende Mutung auf Zinn gelten, zumal im Harz gar kein Zinnerz vorkommt. Wegen gewisser geologischer Analogien zum Erzgebirge, wo es bekannte „Zinngranite“ gibt, wurde am Großen Sonnenberg ein an Granit gebundenes Turmalinvorkommen verschiedentlich auf Zinn gemutet. Noch heute heißt diese Lokalität unweit des Sonnenberger Wegehauses „Zinngruben“. Ein Bergmann, ein Büttner und ein Buchdrucker hatten sich hier als Schürfer zusammengetan:

„Am 4. November 1767 muten der Bergmann Johann Heinrich Holtzberger, der Buchdrucker Friedrich Andreas Rosenbusch aus Göttingen und der Brauhaus Büttner Friedrich August Lier im dasigen Forst Reviere am Sonnenberg auf einen im Freyen liegenden Zinn Gange, der von Morgen gegen Abend sein Streichen habe, und bitten um Verleyung von 1 Fundgrube und 3 Lehen“ etc ...

#### **Beispiel 6: Versuchsbaue auf „Farbenkobalt“**

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts weckten die bereits in den 1720er und 1730er Jahren für das Sankt Andreasberger Blaufarbenwerk<sup>5</sup> betriebenen Kobaltgruben abermals ein Interesse bei ausländischen Unternehmern, die in Braunlage (Fürstentum Braunschweig) und Hasserode (Grafschaft Stolberg–Wernigerode) Farbenwerke betrieben. Zahlreiche Mutungen gingen auf der Koboldgrube im Odertal, dem Fünf Bücher Moses Gang, oder dem mit dem Sieberstollen nordöstlich des Prinz Maximilianer Ganges überfahrenen Koboldsgang ein, wie nachfolgende Tabelle für die Zeit nach 1760 belegt:

Name und Lage der Grube	Jahr einer Mutung auf „Kobalt–Farbenerz“	Zahl der Mutungen
Koboldgrube im Odertal	1763, 1768, 1776, 1778, 1782, 1787, 1788	10
Fünf Bücher Moses Gang	1768, 1770, 1775, 1785, 1802, 1809, 1826	9
Koboldsgang (Steinrenner Ort) Sieberstollen	1770, 1785, 1788, 1796, 1798, 1802	6
Wennsglücker Gang	1769, 1775	2
Prinz Maximilianer Gang	1770, 1775	2
Gänge im Morgenstern / Odertal	1780, 1784, 1786	3
Frischer Lutter Gang (Lauterberger Revier)	1762, 1784, 1785	3

Die auf diesen, damals sehr lukrativen Rohstoff gesetzten Hoffnungen erfüllten sich nicht. Der Nachlesebau auf die absetzigen -und in der Regel qualitativ minderwertigen Erzmittel dauerte meist nur wenige Monate bis einige Jahre. Einzige Ausnahme bildete die sog. *Koboldförste* über dem Sieberstollen auf dem Fünf Bücher Moses Gang, wo der Hamburger Kaufmann Christian Gottfried Loß, Eigener des Hasseröder Blaufarbenwerkes, 1768 muten und — mit Unterbrechungen — etwa 8 Jahre lang bauen ließ.

Zu dem am 17. August 1768 eingegangenen Mutungsgesuch des Hasseröder Blaufarben Faktor Christian Friedrich Mallein heißt es im Kommentar des Bergamtes:

„Es solle nun die Absicht des Muthers dahingehen in dem auf gedachten Sieberstollen zwischen dem alten Fünf Bücher Moses Schacht und diesem Stollen Querschlag befindliche Förste, wo in dem 1½ Spann mächtigen Gang noch nierenweise Kobolde im Anbruche sich befänden, einen weiteren Versuch zu machen ...“

Das Bergamt unterstützte die Mutung des Kaufmanns Loß, der Kapital investieren und Leute beschäftigen will, mahnte aber an, daß von dem gewonnenen Kobold sowohl der 10te, als auch der [Stollen] 9te gegeben werden müsste:

<sup>5</sup>Vgl. Ließmann (1998): Zur Geschichte der Gewinnung und Verarbeitung von Kobalterzen im Raum Sankt Andreasberg. In: Beiträge zur Bergbaugeschichte von Sankt Andreasberg Band 1 (1998) Beitrag 13.

„... da aber wegen der Unbeständigkeit der Anbrüche von Farbe Kobold besonders auf dem vorbenamten Gange nicht leichte jemanden sich finden dürffte, der so viel Geld auf die Sache verwendet...“

Die Konkurrenz, nämlich die Betreiber des Braunlager Blaufarbenwerkes muteten ein Jahr später auf dem seit Einstellung des Theuerdanks verlassenen Wennsglückter Gang.

Wie dem Clausthaler Bergamts Protokoll von Nr. 5 Luciae 1769 zu entnehmen ist, berichtete Vizebergmeister Anthon Hänel in dieser Angelegenheit dem Bergamt:

„Am 31. August 1769 morgens um 8 Uhr durch den Braunlager Blaufarbenwerks Factor Matthias Friedrich Geffers bey ihm Muthung eingereicht worden und mittels deßen derselbe nomine des Kaufmanns Heinrich Ernst Seifert zu Braunschweig um Verleihung einer Fundgrube und 3 Maaßen auf dem ins Freye gefallenen Wennsglückter Gange im Theuerdanker Felde auf Farbe Kobold nebst allen andern vorfallenden Metallen und Mineralien nebst Holtz, Stollen und Waßerfällen, auch allen üblichen Bergwerks Gerechtigkeiten ansuchet. (...)

Er habe gegenüber VBM Hänel sich erklärt, daß seine Absicht sey, über dem Grünhirscher Stollen im Theuerdanker Felde noch befindliches Mittel Farbe Kobold weiter zu untersuchen, mithin wenn nach des Markscheiders Angabe, daß die Grube Redensglück auf gedachten Gange belegen, richtig seyn sollte, so würde doch der weiten Entfernung wegen am ermeldeten Orte dem Muther ein lehnschaftlicher Bau nach der Hartzverfassung zu verstaten.“

#### **Beispiel 7: Aufnahme des Neuen St. Andreas auf dem Felicitaser Gang Anno 1773**

Am 10. September 1773 muten 12 Sankt Andreasberger Einwohner, die größtenteils beruflich mit dem Montanwesen Personen,

„Einfahrer Otto, Eisensteinaufseher Dannenberg, Schichtmeister Unruhe, Bergschmied Molle, senior, Spitzenhändler Wurm, Geschworne Kruschwitz, Bergschmied Molle, junior, Schichtmeister Burchardi, Steiger Dannenberg, Hüttenmeister Bock, Einfahrer Bock und Steiger Bergmann

unter dem Namen Neuer St. Andreas auf einem aus dem alten eingestellten Felicitaser Schacht ins Hangende nach der Bergstadt zu absetzenden Trum und mit einem 1 Lachter und 1 Spann langen Querschlag auf dem Fürstenstollen ausgerichteten Trum 1 Fundgrube und 3 Maaßen. Der Gang erweise sich eine quere Hand breit mit Glanz.

Man glaubt, daß die alte Grube Samuel auf diesem Trum einen ertragreichen Bau gehabt hatte.“

Im Bergamt gibt es keine Bedenken dagegen.

#### **Beispiel 8: Eine „Oberbergmeisterin“ als Mutter Anno 1786**

Frauenamen erscheinen in den Mutungslisten nur sehr selten. In einigen Fällen handelt es sich um Witwen, die für ihren verstorbenen Mann dessen Angelegenheiten weiter führen. Die bislang einzige Ausnahme bildet die Ehefrau von Oberbergmeister Steltzner<sup>6</sup> (1725–1802, im Amt 1766–1797), die dem Zeitgeist gemäß als „Oberbergmeisterin“ titulierte wurde. Sehr wahrscheinlich im Auftrage ihres Gattens, der vermutlich offiziell nicht selbst als Mutter erscheinen wollte, mutete sie auf dem Sieberstollen ein Nebentrum des Neuen Gottes Segens.

„Oberbergmeisterin Dorothee Friederica Steltzner, geborene Ifferten mutet die nächsten 4 Maaßen vom Neuen St. Andreas, als 2 nach dem Matthias Schmidt Berg und 2 nach dem Beerberge zu.“

In Nr. 12 Remin. 1786 wurde diese Mutung im Bergamt bestätigt.

#### **Beispiel 9: Das Drusenloches auf dem Fünf Bücher Moses Gang Anno 1786**

Das wohl außergewöhnlichste Mutungsgesuch, bei dem es nicht um die Gewinnung von Erzen bzw. mineralischen Rohstoffen, sondern um Mineralien und Kristallstufen ging, liegt ebenfalls von 1786 vor. Es war kein geringerer als Friedrich Wilhelm Heinrich von Trebra<sup>7</sup> (1740–1819), der damals als

<sup>6</sup>Vgl. H. Dennert (1986): Lebensbilder S. 171 ff.

<sup>7</sup>Vgl. H. Dennert (1986): Lebensbilder S. 153 ff.

Vizeberghauptmann (1779–1791) in Zellerfeld amtierte und auch durch seine Freundschaft mit Johann Wolfgang von Goethe weit über die Grenzen des Harzes hinaus bekannt wurde. Als Muter war er 1784 beteiligt an der Schulenberger Grube „Neue Gelbe Lilie“.

Genau wie sein Freund Goethe war von Trebra ein leidenschaftlicher Mineraliensammler. Als beim Nachlesebau auf dem Fünf Bücher Moses Gang 1785 das berühmte *Drusenloch* entdeckt wurde, das spektakuläre Kalkspatkristalle enthielt, bemühte er sich, dieses zu muten. Ein Faksimile des Mutungsgesuches ist diesem Aufsatz angefügt. Da sich das von dem Hamburger Kaufmann Loß auf Kobalt gemutete Feld bis zu dem Mineralienfundpunkt erstreckte, wurde die Mutung des Vizeberghauptmanns abgewiesen.

In seinem ebenfalls 1785 erschienenen Werk „*Die Erfahrungen vom Inneren der Gebirge*“ beschrieb von Trebra dieses Naturwunder:

„Die Druse erstreckte sich auf 10 Meter Länge bei einer Höhe von 80 cm. Die Sohle war von den sogenannten ‚Kanonenspat‘-Kristallen besetzt, die bis zu 5 cm lang waren. Am Ende der Druse befanden sich sogar bis 25 cm lange Kristalle. Die meisten Kristalle waren weiß, es gab aber auch rosafarbene Kalkspäte.“

#### Quellen:

**Fessner, M., Friedrich, A. & Bartels, C.:**

Gründliche Abbildung des uralten Bergwerks. Eine virtuelle Reise durch den historischen Harzbergbau. Montanregion Harz Band 3. Bochum 2002

**Dennert, H.:** Bergbau und Hüttenwesen im Harz vom 16. bis zum 19. Jahrhundert dargestellt in Lebensbildern führender Persönlichkeiten. Clausthal-Zellerfeld 1986.

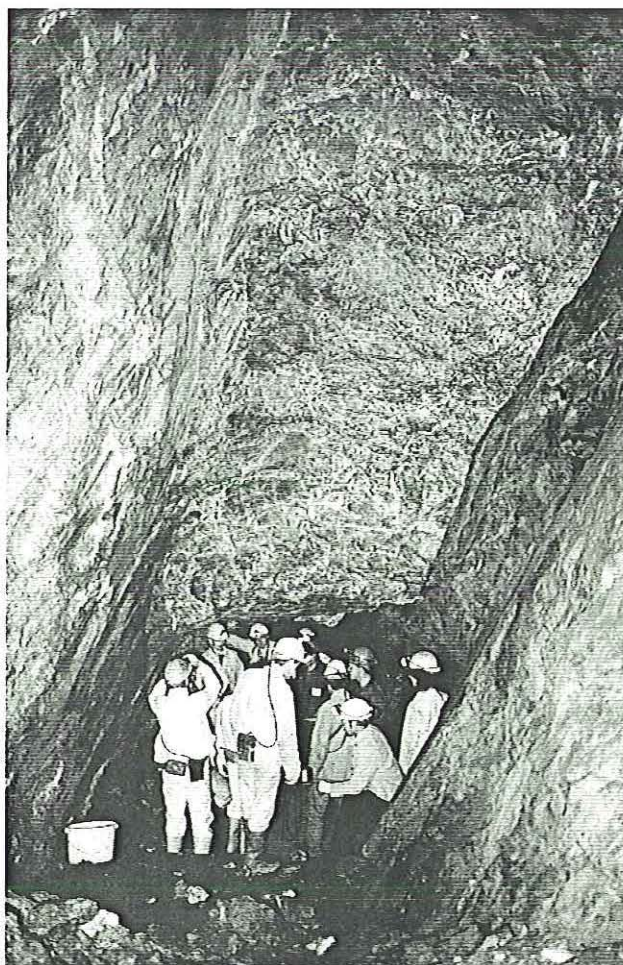
**Ließmann, W.:** Historischer Bergbau im Harz — 2. Auflage. Springer Verlag Berlin etc. 1997.

**Ließmann, W.:** Zur Situation des Sankt Andreasberger Silbererzbergbaus Anno 1691/92 — Quellen zur Harzer Montangeschichte, Heft 1, 2. Auflage, Sankt Andreasberg 2004.

**Wilke, A.:** Die Erzgänge von Sankt Andreasberg im Rahmen des Mittelharz-Gangrevieres. Beih. Geol. Jahrbuch Hannover 1952

Die Arbeitsgruppe Bergbau am Drusenloch im August 1998

Foto: W. Ließmann



ad §. 13. Bergamts Protocoll de Nr. 13. Rem. 1785.

Auf Seiner Königlich Majestät mir,  
und Allerhöchster Herrns Gnade nach,  
lassend Gnade Gnade, will ich mich,  
geben ich eine Fundgrube unter dem  
Namen

### Gnügbarkeit

auf dem, in der Nacht 9 ½ streichenden,  
auf dem Sieberstolln übersetzenden  
Gange, auf welchem man schon das  
bekannte Drusenloch entdeckt worden  
ist; auf Silber alle Metalle, Mineralien  
und Fossilien, ältere Rechten  
unbeschadet.

Zellerfeld d. 1sten Febr. 1785.

Friedrich Wilhelm Heinrich von Trebra

ad §13. Bergamts Protocoll de Nr. 13 Rem. 1785

Auf Seiner Königlich Majestät, meines allergnädigsten Herrns nachgelassenen Berge Freyen, muthe und begehre ich eine Fundgrube unter dem Namen

### Gnügbarkeit

auf dem in der Stunde 9 ½ streichenden, auf dem Sieberstolln übersetzenden Gange, auf welchem vor kurzen das bekannte Drusenloch entdeckt worden ist, auf Silber alle Metalle, Mineralien und Fossilien, ältere Rechten unbeschadet.

Zellerfeld d. 1sten Febr. 1785

Friedrich Wilhelm Heinrich von Trebra

## Erinnerungen eines alten Bergmanns über das Unglücksjahr 1905 auf der Grube Samson. (nacherzählt)

Fastnacht 1905. Es war ein freundlicher Wintertag als sich Berg- und Hüttenleute vor dem Samsoner Gaipel versammelten, um wie jedes Jahr mit Musik, an der Spitze die Vorgesetzten, zur Kirche zu marschieren. Dieser Fastnachtsgottesdienst war für jeden Bergmann ein besonderer Anlass, Gott zu danken für ein Jahr dea Schutzes bei seiner gefährlichen Arbeit im Schacht und Bergwerk und eine bitte, um weiteren Schutz im kommenden Jahr.

War dieser Dankgottesdienst sonst in stiller Andacht von allen Beteiligten verfolgt, so machte sich an diesem Tag schon bald eine Unruhe in allen Bänken bemerkbar. Auch dem Geistlichen war diese Unaufmerksamkeit bei der Predigt aufgefallen, vor allem hatte er bemerkt, dass die Augen seiner Zuhörer immer wieder nach einer bestimmten Stelle in der Kirche hinwanderten.

An diesem Gottesdienst nahmen sinst nur Bergleute und Hüttenleute teil. Vor allem durften keine Frauen an diesem Tag in der Kirche sein. Ein alter Aberglaube besagte, soviel Frauen an diesem Tag in der Kirche waren, soviel Bergleute würden im kommenden Jahr auf der Grube zu Schaden kommen, also verunglücken.

Nun sassen heute drei Krankenschwestern im linken Seitenschiff der Kirche. Dieselben hatten schon lange bevor der Zug der Berg- und Hüttenleute in die Kirche srömte, die Kirche unbemerkt betreten, ohne von der alten Sitte, dass keine Frauen an diesem Tag zugegen sein durften, gewusst zu haben.

Aber der Gottesdinst ging ohne Störung vorüber. Am Nachmittag und Abend trafen sich die Bergleute mit Freunden und Bekannten dann und feierten das Fastnachfest. Aber bei den meisten Feiern soll keine rechte Stimmung aufgekommen sein, trotz Zitter und Guitarrenklänge. Immer wieder soll die Rede auf die drei Frauen gekommen sein. Wenn auch der Eine oder der Andere meinte, dass hätte nichts zu bedeuten, so fanden sich wieder andere, welche Unglück im kommenden Jahr voraussahen und diese sollten dann auch Recht behalten.

Im April gab es dann das erste Unglück. An dem Tag waren drei Bergleute mit Reparaturen im Schacht unter der 27. Strecke beschäftigt. Bei deisen gefährlichen Arbeiten war Vorschrift den Schacht unten ihren Arbeitsplatz abzubühnen, also zuzulegen, welches auch etwa 10 mtr. unter ihnen geschehen war. Trotz dieser Sicherung stürzte der Bergmann E. wiegenad bei der Arbeit ab und seine Kameraden fanden denselben tot auf dem Zugebühnten liegen.

Im Gaipel ahnte noch niemand von dem Unglück im tiefen Schacht. Unser alter Bergmann erinnerte sich noch oift an diesen Unglückstag.

Aus dem Archiv J. Klähn

---

## Bemerkenswertes über die Grube Samson Die letzten Jahrzehnte vor der Einstellung

Ich und meine Kameraden sind der festen Ansicht, daß die Absicht des Herrn Ehring darauf hinausging, unsere Grube schon längst also schon 1 Jahrzehnt früher zur Einstellung zu bringen, was ihm aber nicht gelang. Ehring hatte eben kein Verständnis für die hiesigen Gangverhältnisse und die Art, wie unser Silbererzbergbau früher von seinen Vorgängern und von den fachtüchtigen Alten mit Erfolg geführt worden ist. Der niedrige Silberpreis kann allein nicht nur der ausschlaggebende Grund gewesen sein, daß eine Grube, welche Jahrhunderte unseren Vätern und zuletzt uns eine sichere Existenz bot, so schnell tot gemacht werden mußte. Herr E. wird daher im Bergmannsmunde in St. Andreasberg und z. T. schon auch in Clausthal, als der Totengräber unseres Oberharzer Bergbaues mit Erbitterung bezeichnet.

**Das System, welches nach unserer Ansicht zu einer Betriebsunrentabilität führen mußte.**

Uns praktischen Bergleuten, die von der Schule an beim Bergfach waren, bleibt es absolut unerklärlich, wie schon auf die Dauer von langen Jahren unser Bergbau unrentabel gewesen sein soll. Wir haben immer und immer wieder unseren Kopf über die Art der Aufbereitung geschüttelt und konnten es nie verstehen, daß man die Andreasberger edlen Erze ebenso verarbeiten wollte, wie diejenigen von Clausthal, Grund und Lautenthal.

Der Andreasberger Bergbau und seine Aufbereitungsbetriebe mußten ganz anders behandelt werden; denn mit der neuen Aufbereitung und Erzwäsche auf Massenbetrieb wurde eine Unmenge von reichem Material durch die Flut hinweggeführt. Warum berücksichtigt man bei Andreasberg nicht die reichen Erfahrungen, die hier im Laufe von langen Jahren von den Alten gemacht waren, warum hört man nicht auf die Vorschläge der eingearbeiteten Schlämmer, unsere Kameraden, die es doch mit dem Betrieb gut meinten? Erst, wenn die Theorie die erfahrene Praxis hinreichend zu Rate zieht, ist der Erfolg unausbleiblich! Das Massendurcharbeitungsverfahren nach einem über einen Schema eignete sich ganz und gar nicht für uns hier in Andreasberg, da Fahlerze und Rotgültig viel zu leicht waren. Ein Beweis hierfür lieferte der reiche Schlieg, der sich nach der Einstellung der Aufbereitung in den

Schlammstümpfen und unter den Setzmaschinen und Rundherden vorfand, wie Kameraden bezeugen können.

Ferner können wir nicht verstehen, daß man so wenig Wert auf gründlichere und ausgedehntere Untersuchungsarbeiten gelegt hat. Warum hat man nicht durch Einbrüche links und rechts von einem tauben Gangschnürchen, auf den man mitunter versehentlich ein längeres Stück auslängte, Untersuchungen angestellt? Wer garantiert, daß es immer die Hauptader war? Wir haben Beweise dafür, daß der Hauptgang daneben lag und daß dessen Erzführung überhaupt nicht bekannt geworden ist. – (23. Strecke: Franz Auguster Gang!) Im Samson gab es oftmals hangende und liegende Gangschnuren, die den Hauptgang begleiteten, vielfach zeigten sich besonders die ins Hangende setzende Trümchen reich an Silbererzführung. Weshalb sind unsere anderen Gangadern durchweg vernachlässigt?

Wir glauben nicht daran, daß der Samsoner Gang nur allein die Fundstätte der reichen Erze sein soll! Wenn der Andreasberger Bergbau mit der Zeit unrentabel wurde, so ist hieran sicher mancherlei schuldig, z. B. die erwähnte verkehrte Aufbereitung, ein schließliches Festbauen, die Beschäftigung einer viel zu geringen Anzahl von Bergleuten, welche längst nicht dazu ausreichten, um die Betriebspunkte zu belegen und endlich der viel zu schnelle Wechsel der technischen Betriebschefs, die sich nicht eingehend genug mit unsern Andreasberger Verhältnissen vertraut machen konnten und die Andreasberger Stelle nur ansahen, als ein rein vorübergehender Natur, als die Vorstufe zum Höhersteigen, zu einem höheren Berufsfrang mit größeren Amtsbefugnissen.

Manche Leiter scheinen auch nicht das Interesse gehabt zu haben, wie es wohl nötig war. Unvergesslich bleibt uns z. B. als Betriebschef der spätere Geh. Bergrat Lengemann, zu dessen Zeit ein reges Interesse für Untersuchungsarbeiten getätigt wurde, man merkte hier etwas von einem weitschauenden fürsorglichen Geist, wie er manchen unserer späteren Vorgesetzten scheinbar leider gefehlt hat.

Unser Andreasberger Bergbau auf reichere Silbererze sowie auch der auf silberhaltigen Blei- und Zinkerzen unseres ganzen Oberharzes, ist oftmals,

wie auch uns allen bekannt, in preußischer Zeit in seiner Wichtigkeit für den Staat und sowohl auch für unsere gesamte Oberharzer Bevölkerung ganz verkannt worden; denn sonst wären die verschiedenen Angriffe gegen ihn, die mitunter im preußischen Abgeordnetenhaus unternommen sind, unmöglich gewesen. In vorpreußischer Zeit wurde dagegen der Harzer Bergbau durch die Grafen zu Hohenstein, sowie durch die welfischen Fürsten mit allerlei Gerechtsamkeiten bedacht, die ihn natürlich wesentlich fördern mußten. Wir denken z. B. an die Grubenholzgerechtsame, die später durch eine entsprechende Kapitalabfindung auf den Gruben, welche in privaten und gewerkschaftlichen Händen waren, zur Ablösung gekommen ist.

In preußischer Zeit muß der Staat durch die ziemlich große Menge von Grubenholz, das zum Ausbau der Gruben dauernd verwendet werden mußte, enorme Summen eingenommen haben; denn es gab sicher eine getrennte Buchung der fiskalischen Berg- und Forstverwaltungen, zumal jede einem anderen Ministerium unterstand. Ich kann beides, daß der Förster Wüstefeld, Sieber, damals königl. Beamter, und nach der Einstellung des Samsons auf einer Schwerspatgrube,

auf der wir damals im Bezirke der Oberförsterei Sieber arbeiteten, erzählte, daß die bergfiskalische Verwaltung einmal seines Wissens ein Teil Grubenholz etwa 2000 Festm. I. und II. Klasse im Walde hat verderben lassen und dann als minderwertig an private Leute – Fabrikanten – hat mit Verlust abgegeben.

Ich stelle nun nochmals die erneute Frage: war das wirtschaftlich gehandelt, verminderte nicht auch dieser Verlust das Ergebnis des Reingewinns aus dem Bergwerk?? Die Mitteilung des Försters hat unseren Unwillen gegen ein verkehrtes System, das uns unsern liebgewesenen alten Bergbau verlustig gehen ließ, nur noch weit mehr gestärkt und sind auch mit mir viele meiner Arbeitskameraden der Meinung, daß der Andreasberger Bergbau noch lange nicht stillgelegt werden konnte, wenn alles immer gut fürsorgend geklappt hätte.

St. Andreasberg, den 3. September 1920

gez. Hermann Neuse, Bergmann

Die eigenhändige Unterschrift des Bergarbeiters H. Neuse, hier, beglaubigen wir hiermit als richtig.

St. Andreasberg, den 3. September 1920

Der Magistrat J. V. gez. Heise

Teilnehmer des Bergdankfestgottestdienstes vor dem Ausgang der Martinikiche in Sankt Andreasberg





Abbildung 1: Die Schieberkammer am Hilfe-Gottes-Teich *Foto: A. Rutsch*

Vor dem Staudamm des Hilfe-Gottes-Teiches steht ein unscheinbares rechteckiges Gebäude, die Schieberkammer für das Kraftwerk Sieberstollen. Seit vielen Jahren wollte ich mich dort einmal anschauen. Anfang Dezember 2004 ergab sich dann endlich die Besichtigungsmöglichkeit: Herr Kremling von Harz Energie war gerade vor Ort, um den Rohrbruch im Staudamm zu begutachten. Zufällig war ich samt Kamera in der Nähe und durfte mit hinein.

Durch die Tür tritt man direkt in die Schieberkammer. Da ich jede Schieberkammer für die Trinkwasserversorgung der Bergstadt kenne, war auch diese Schieberkammer nichts Besonderes. Aber hinter der Kammer beginnt ein kleines Gewölbe. Das Gewölbe haben die Harzer Werke „Glückauf“ 1912 angelegt, um das Druckrohr für das Kraftwerk Sieberstollen durch den Staudamm verlegen zu können. Durch das Gewölbe kann man fast bis zum Einlaufrechen gelangen.

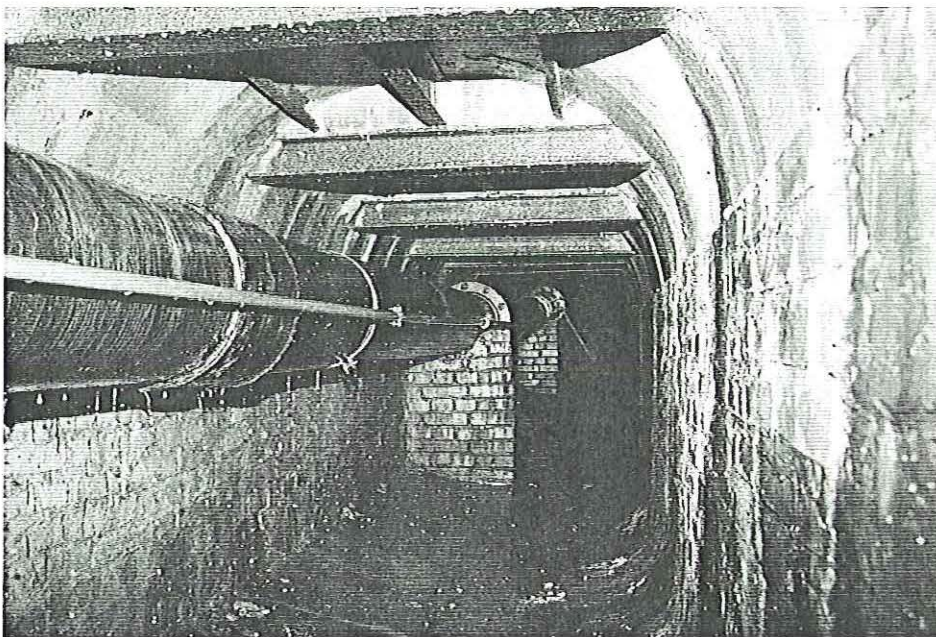


Abbildung 2: Das Gewölbe von der Schieberkammer bis zur Wasserseite des Dammes mit dem Rohr zum Kraftwerk Sieberstollen *Foto: A. Rutsch*

Wo paßt diese Skizze vom Mundloch der Grube „Roter Bär“ besser hin, als zur Arbeitsgruppe vor Ort.

Sie zeigt eine Zeit des Verfalls, als vielleicht schon die Vorstellung einer Aufwältigung der beiden Gruben „Roter Bär“ und „Wennsglück“ in den Köpfen einiger Bergbauenthusiasten allmählich Gestalt annahm.

Sehen Sie dieses Geschenk an, als ein Zeichen meines Respekts vor der unermühtlichen Aufwältigungsarbeit der Arbeitsgruppe.

Mit den besten Wünschen für eine erfolgreiche Zukunft

Glück Auf

Hermann Kißling



## Verfallener Stollen

Im Holz ein uraltes Stollenloch,  
Verlassen un vergessen.  
Lang morschten Pfosten und Verzug,  
Dreihundert Jahre, die fressen.

Ging alles drin zu Bruch.  
Es stürzten First und Wange,  
Und Brocke um Brocke türmte sich hoch  
Verbaute Sohle und Gang.

Da hinten drinnen irgendwo,  
Von Berg und Dunkel nun vermauert,  
Ging eine Hoffnung einst zur ruhe,  
Hat wer auf Glücka glauert.

Fand Erzstreifen nicht und Ader er? —  
Die Stollenwasser fließen:  
Wer will nach drei mal hundert Jahr  
Noch Schicksal und Geheimnis lösen.

Das alte Mundloch guckt und sinnt,  
Wie Schlaflos, fluchbeladen  
Und über dunklem Torweg spinnt  
Die Kreuzspinne ihre Faden.

Es rauschen Tannen drüber hin,  
Vor'm Eingang Himbeeren nicken.  
Es schlafen Kröte und Molch darin,  
Es spielen im Sonnenschein die Mücken.

Vom First herab tröpfelt klitsch und klatsch  
Geheimnisvolles Gefunkel,  
Und Steine poltern pitsch und patsch —  
Gespenster gehn im Dunkel.

Drum horchen Farn und Fingerhut  
Und himbeeren hinein und harren,  
Ob nicht ein Fäustel klampern tut,  
Und Schiebkarrenräder knarren.

Ob es nicht aus Dunst und Spinnewebe  
Ein Unschlittlicht noch leuchte,  
Ob nicht der Bergegeist, eine Fee,  
Ein wunder herauswärts brächte.

Karl Reinecke – Altenau

Vorgetragen von Wilhelm Scheddin im Gemeindesaal der Martini-Kirche zu Sankt Anndreasberg / Harz am Bergdankfest 2005 aus *D'r Annerschbarsche*, Mitteilungsblatt des Barkamt Annerschbarrich  
• Doppelheft 5 / 6 • August–September 1950



Die Arbeitsgruppe schreitet bei den Arbeiten weiter voran. Das unterhalb der inwendigen Radstube gelegene *Kunstschachtge-senk* (auch *Absinken 2* genannt) erhält, wie auf den Bildern zu sehen ist, derzeit eine weitere Bühne. Im Laufe der Arbeiten sind bereits Bühnen am Kopf des Schachtes (13 m unter dem Zechenplatz), an der *Geschleppstrecke* (23 m u.d.Z.) und nochmal 10 Meter tiefer (33 m u.d.Z.) gebaut worden. Derzeit entsteht die vierte Bühne (43 m u.d.Z.), von wo aus Strecken in Richtung „Norden“ (Wennsglückter Schacht / Zechenplatz) und „Süden“ (ins Feld / Ziehschacht) abgehen. Die Aufnahmen zeigen mit Stand vom Februar 2005 die Arbeitsbühne.

(oben) Am Seil gesichert setzt M. Liebermann einen Einstrich (Querträger) für die endgültige Bühne an dieser Stelle. Der Schacht ist dort mit einem Querschnitt von etwa 1,50 m X 5,00 m recht groß geworden. Zur Teufe hin nimmt er sogar noch etwas zu, so dass am Fuß des Schachtes, der ca 14 m unterhalb der vierten Bühne zu erwarten sein wird, ein Schachtquerschnitt von ca. 2,00 m X 6,00 m anzutreffen sein könnte.

(unten) Zur Herstellung der Bühnlöcher werden, wegen der großen Härte des Gesteins, Druckluftwerkzeuge benutzt. Derweil die Löcher für die oberen Bühnen noch von Hand oder mit kleinem elektrischen Gezähe hergestellt wurden, muss / kann hier nun „bergmännische Technik“ verwendet werden. Mit der großen Bohrmaschine werden die Ecken des Bühnlöcher ausgebohrt und der Rest per Pickhammer herausgeschlagen.

Fotos: A. Eberhard

# Glückauf

Mitteilungsblatt des Sankt Andreasberger Vereins für Geschichte und Altertumskunde e.V.

**Schriftleitung:** Jochen Klähn

**Erscheint:** in unregelmäßiger Reihenfolge mehrmals jährlich.

Für die einzelnen Beiträge sind die Verfasser selbst verantwortlich.

Änderungen und Kürzungen behält sich die Schriftleitung vor.

Redaktionsschluß für das nächste Heft: 2 Monate nach diesem Heft

**Herausgeber:** Sankt Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde e.V., gegründet 1931, Bezug über die Vereinsadresse  
Dr.-Willi-Bergmann-Straße 23, 37 444 Sankt Andreasberg,  
e-mail: [roter-baer@sankt-andreasberg.de](mailto:roter-baer@sankt-andreasberg.de)

© beim Herausgeber. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Schriftleitung

**1. Vorsitzender:** Matthias Bock

**2. Vorsitzender:** Jochen Klähn

**Schriftführer:** Markus Liebermann

**Kassenwartin:** Ulrike Metzger

## Arbeitsgruppen:

**Montangeschichte:** Wilfried Ließmann

**Bergbau:** Markus Liebermann

**Heimatgeschichte:** Walter Blessmann u.  
Jochen Klähn

**Beitrag:** 15 Euro pro Jahr u. Mitglied / Kontakt über obige Vereinsadresse.

**Vereinskonto:** Sparkasse Goslar / Harz, Konto Nr.: 100 82 42, BLZ.: 268 500 01

-1

Herr  
Markus Liebermann  
Schwalbenherd 7  
37444 Sankt Andreasberg